

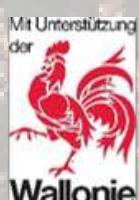
Maßnahmenkatalog

WIRTFELD



VORWORT

Der vorliegende Maßnahmenkatalog zur Schaffung und Verbesserung grüner Infrastruktur in Wirtzfeld bündelt praxisorientierte Vorschläge, die auf einer Landschaftsanalyse des Naturparks Hohes Venn Eifel sowie auf dem direkten Austausch mit den Dorfbewohnern beruhen. Die Anwohnerinnen und Anwohner haben wertvolle Impulse und konkrete Projektideen eingebracht, die hier systematisch aufbereitet werden. Ziel ist es, durch gezielte Maßnahmen die ökologische Vielfalt, die Klimaanpassung und die Aufenthaltsqualität im Dorf zu stärken und gleichzeitig das Engagement der Gemeinschaft zu fördern.

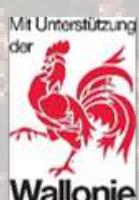


Kofinanziert von der
Europäischen Union



INHALT

Allgemeine Empfehlungen	3
5 Grundprinzipien zur Erhaltung natürlicher Rückzugsgebiete	4
Maßnahme 1: Dachbegrünung – Schuppen Gemeinschaftsgarten ...	6
Maßnahme 2: Trockenmauer – Gemeinschaftsgarten	9
Maßnahme 3: Obstbaumpflanzungen im Gemeinschaftsgarten	12
Maßnahme 4: Aufforstung abgeholtter Parzellen	13
Maßnahme 5: Nester für einheimische Vögel	16
Maßnahme 6: Errichtung einer Kräuterspirale	20
Maßnahme 7: Anpflanzung einer Baumallee entlang der Verbindungsstraße Elsenborn–Wirtzfeld	22
Maßnahme 8: Lückenschluss in der Heckenstruktur entlang des Hecken-Erlebniswegs	25
Maßnahme 9: Anpflanzungen von Schilf entlang des Wirtsbaches – der Holzwarche	26



ALLGEMEINE EMPFEHLUNGEN

BASISPRINZIP

Das übergeordnete Ziel ist die Entwicklung eines nachhaltigen, optisch harmonischen, ökologisch gesunden und kulturell identifizierbaren Lebensraumes. Dies ist mit einem partizipativen Ansatz und unter Berücksichtigung der berechtigten Erwartungen der Bewohner der jeweiligen Dörfer und anderer Nutzer zu realisieren.

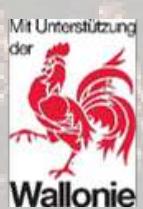
GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN

Folgende Herausforderungen bilden die Basis für die Formulierung der globalen Empfehlungen.

- Der Erhalt der Vielfalt und Qualität der Landschaften
- Die Wertschätzung des ländlichen Charakters
- Der Kampf gegen den Klimawandel und den Artenschwund
- Die Anerkennung der Ökosystemleistungen der Landschaft
- Die Landnutzung in der Naturparkregion
- Information, Sensibilisierung und Kooperation der Bevölkerung und der lokalen Akteure



MASSNAHME 1: DACHBEGRÜNUNG – SCHUPPEN GEMEINSCHAFTSGARTEN

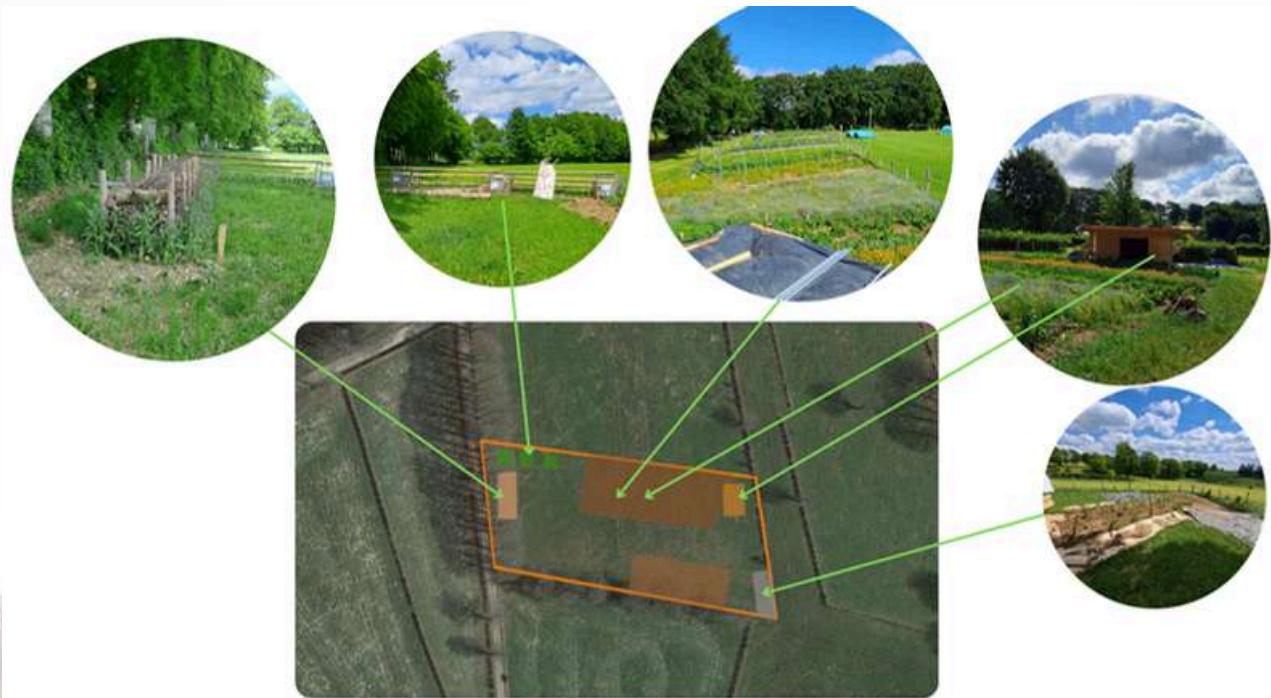


Kofinanziert von der
Europäischen Union



MASSNAHME 1: DACHBEGRÜNUNG – SCHUPPEN GEMEINSCHAFTSGARTEN

PLAN GEMEINSCHAFTSGARTEN WIRTZFELD



Planung und Vorbereitung

Statik und Gefälle abklären: Trägt das Dach die Last und mindestens 2 % Gefälle hat.

Dachoberfläche säubern, einen Tag vor den Abdichtungsarbeiten fegen wir Laub, Schmutz und alte Wurzeln gründlich weg.



MASSNAHME 1: DACHBEGRÜNUNG – SCHUPPEN GEMEINSCHAFTSGARTEN

Materialbeschaffung & Lagerung

Abdichtungsfolie (EPDM oder PVC), Zuschnitt 7,50 × 7,50 m
Randprofile und Abdeckleisten für den umlaufenden Abschluss
Lavagranulat (5–7 cm Schichtstärke, ca. 3 m³) für die Dränage
Schafswolle als Feuchtespeicher (Vlies oder Matte, ca. 7,5 × 7,5 m)
Extensivsubstrat (Blähton- & Pflanzgranulat-Mix, ca. 6–10 cm, ca. 4 m³)
Intensivsubstrat (humosere Mischung für Inseln, ca. 1 m³)
Pflanzenauswahl
Extensiv: Sedum-Saat, Trockenstauden, Wildblumen
Intensiv: Kräuter (Salbei, Thymian), robuste Stauden

Umsetzungsschritte

Abdichtung auslegen Folie exakt zuschneiden, auf dem Dach ausrollen, Ränder umbiegen und mit Randprofilen fixieren.
Dränschicht anlegen Lavagranulat gleichmäßig verteilen (5–7 cm). Darauf achten, dass der Ablauf frei bleibt.
Zwischenschicht aus Schafswolle Vlies überlappend (ca. 10 cm) auslegen, damit die Feuchtigkeit gleichmäßig gehalten wird.
Extensives Substrat aufbringen 6–10 cm dick verteilen, leicht profilieren – nicht pressen.
Bepflanzen



Kofinanziert von der
Europäischen Union



MASSNAHME 2: TROCKENMAUER – GEMEINSCHAFTSGARTEN

Trockensteinmauern bieten mehr als nur eine rein strukturelle oder ästhetische Funktion. Da sie ohne Bindemittel errichtet werden, entstehen zahlreiche Zwischenräume zwischen den Steinen, die als wertvolle Mikrohabitatem für eine Vielzahl tierischer und pflanzlicher Arten dienen. Ihre Anwesenheit im Garten ist ein großer Gewinn für die lokale Biodiversität und teilt viele ökologische Qualitäten mit Aromaspiralen. Der Bau einer Trockensteinmauer ist für jedermann machbar. Man muss lediglich unterschiedlich große Steine sorgfältig und stabil übereinanderschichten, ganz ohne Mörtel. Die Höhe kann je nach Bedarf variieren: Eine Mauer von 70 cm bis zu einem Meter ist ideal, um Erde am Fuß eines Abhangs zurückzuhalten. Durch ihre natürliche Stabilität fügt sie sich harmonisch in jede Landschaft ein und erfüllt gleichzeitig eine wichtige ökologische Funktion.

Sobald die Mauer steht, wird sie zu einem effektiven Rückzugsort für viele Arten. Reptilien wie Eidechsen oder Blindschleichen finden warme, sonnige Verstecke. Kleine Säugetiere, etwa Spitzmäuse oder Igel, nutzen diskrete Zwischenräume als Unterschlupf. Hohlraumbrütende Vögel wie Schwarzrotschwanz oder Zaunkönig können dort nisten, wenn man ihnen passende Höhlen anbietet. Dazu empfiehlt es sich, beim Aufbau bewusst einige unterschiedlich große Lücken zwischen den Steinen zu lassen: Diese Spalten dienen je nach Art als Rückzugsorte, Ruheplätze oder Niststätten.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



MASSNAHME 2: TROCKENMAUER – GEMEINSCHAFTSGARTEN

Vorbereitung

Standort prüfen Bodenstabilität und Hangneigung kontrollieren.
Gefälle mind. 5 % vom Baukörper weghaben.
Fundament markieren Mauerlauf mit Schnur und Pflöcken abstecken, Breite des Fundamentgrabens ≈ 60 cm.

Material & Werkzeuge

Natursteine in verschiedenen Größen (Flusskiesel, Schiefer, Kalkstein)
Kies (Körnung 8–16 mm) für die Mörtel freie Bettung
Unkrautvlies oder Geotextil zum Unterlegen
Schaufel, Spitzhacke, Brechstange zum Setzen der Steine
Wasserwaage, Schlagholz, Gummihammer für exakte Ausrichtung
Pflanzsubstrat (steinige Erde, Sand-Lehm-Gemisch) für Hohlräume
Wildpflanzen, Flechten, Moose, Steinkraut für Besiedelung

Umsetzungsschritte

Fundament ausheben Boden ca. 30 cm tief nicht tragfähige Schichten abtragen. Vlies auslegen, mit 10 cm Kies frostsicher auffüllen.

Erste Grundsicht setzen Größte, flachste Steine quer zur Mauerlinie als stabile Basis platzieren. Mit Schlagholz plan ausrichten.

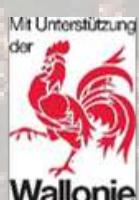
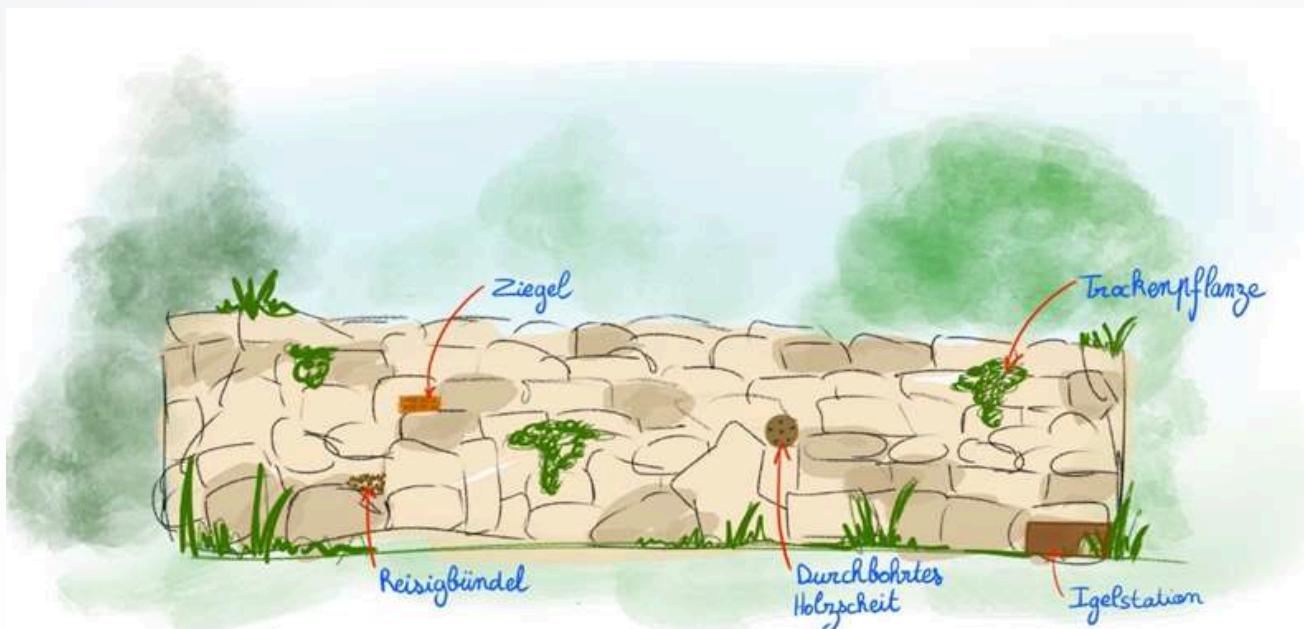
Mauer aufschichten – Jeder Stein sitzt auf zwei Steinen unten. – Fugen versetzt anordnen, Hinterfüllung laufend mit Kies auffüllen. Hohlräume und Nischen integrieren – Lücken bewusst offenlassen für Eidechsen und Insekten. – Hohlräume mit sandigem Substrat füllen.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



MASSNAHME 2: TROCKENMAUER – GEMEINSCHAFTSGARTEN



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgien

MASSNAHME 3: OBSTBAUMPFLANZUNGEN

Obstbäume sind weit mehr als nur Lieferanten gesunder Früchte – sie sind wertvolle Bausteine der Biodiversität. Ihre Blüten bieten im Frühjahr reichlich Nektar und Pollen für Wild- und Honigbienen sowie zahlreiche andere Insekten. Das dichte Laubwerk spendet Schatten, verbessert das Mikroklima und filtert Staubpartikel aus der Luft. Alte Bäume mit Höhlen und Rindenspalten dienen Vögeln, Fledermäusen und Insekten als Brut- und Rückzugsräume.

Darüber hinaus tragen Obstbäume zur Vernetzung von Lebensräumen bei: Als Einzelbäume, in Streuobstwiesen oder entlang von Wegen bilden sie Trittsteine im Biotopverbund. Ihre tiefreichenden Wurzeln stabilisieren den Boden, fördern die Wasserspeicherung und mindern Erosion. Damit leisten Obstbäume nicht nur einen Beitrag zur Artenvielfalt, sondern auch zum Klimaschutz und zur ökologischen Stabilität ländlicher Räume.

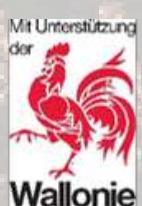
Obstbaumpflanzungen im Gemeinschaftsgarten

Das Pflanzen von ein bis zwei Obstbäumen im Gemeinschaftsgarten steigert nicht nur die Erntevielfalt, sondern stärkt auch das ökologische Gleichgewicht des Systems. Obstbäume bieten Lebensraum und Nahrung für zahlreiche Insekten, Vögel und Mikroorganismen, fördern die Biodiversität und verbessern durch ihre tiefen Wurzeln die Bodenstruktur. Ihr Laub trägt zur Humusbildung bei, während ihre Schattenwirkung das Mikroklima reguliert und empfindlichere Pflanzen schützt.



MASSNAHME 4: AUFFORSTUNG ABGEHOLZTER PARZELLEN

Am Beispiel der Parzellen - 213 E und 213 K in Wirtzfeld



Kofinanziert von der
Europäischen Union



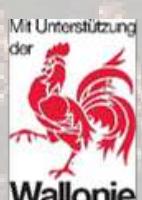
MASSNAHME 4: AUFFORSTUNG ABGEHOLZTER PARZELLEN

Am Beispiel der Parzellen - 213 E und 213 K in Wirtzfeld



Die Parzellen wurden vor einigen Jahren gerodet und sind seither weitgehend unbewaldet geblieben. Eine gezielte Wiederaufforstung bietet hier einen erheblichen ökologischen Mehrwert: Neue Baumstrukturen verbessern das Mikroklima, binden CO₂ und tragen so aktiv zum Klimaschutz bei. Gleichzeitig entstehen vielfältige Lebensräume für Vögel, Insekten und Kleinsäuger, die in offenen Agrarlandschaften oft fehlen. Durch die Wurzelsysteme wird der Boden stabilisiert, Erosion vermindert und die Wasserspeicherung gefördert.

Die Parzelle liegt am Rundweg um den Bütgenbacher-See.
Beschilderung der Maßnahmen hier sinnvoll.



Kofinanziert von der
Europäischen Union



MASSNAHME 4: AUFFORSTUNG ABGEHOLZTER PARZELLEN

Vorschlage für Pionierarten (ca. 30 % der Gesamtzahl)

- Birke (*Betula pendula*)
- Schwarzerle (*Alnus glutinosa*)
- Grauerle (*Alnus incana*)

Vorschlag für Hauptbaumarten (ca. 70 % der Gesamtzahl)

- Rotbuche (*Fagus sylvatica*)
- Stiel- (*Quercus robur*) und Traubeneiche (*Quercus petraea*)

Die Pflanzung erfolgt idealerweise im Herbst (Oktober–November) oder im Frühjahr (März–Anfang April). Die Pionierarten Birke, Schwarzerle und Grauerle werden in einem gleichmäßigen 2×2-m-Raster gepflanzt, um freie Flächen rasch zu besiedeln, Bodenstruktur und Feuchte zu verbessern und Lichtfenster für die Folgevegetation zu schaffen. In die Mittelpunkte jedes 4×4-m-Blocks dieses Rasters setzt man Rotbuche sowie Stiel- und Traubeneiche, damit sie genügend Raum für Krone und Wurzelentwicklung erhalten und langfristig ein stabiles Kronendach bilden.

Unmittelbar nach dem Pflanzen wird ein Spiralschutz gegen Rehwild angebracht und Mulch aufgebracht. Die Umgestaltung des Umfelds der Bäume erfolgt im zweiten Jahr. Im fünften Jahr erfolgt die Auslichtung von Birken und Erlen, während im zehnten Jahr die Auslichtung gezielt auf Buche und Eiche ausgerichtet wird.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

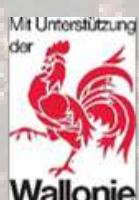


MASSNAHME 5: NESTER FÜR EINHEIMISCHE VÖGEL

Vogelnistkästen leisten einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz. Sie bieten Vögeln sichere Brutplätze in einer Landschaft, in der alte Bäume mit natürlichen Höhlen immer seltener werden. So tragen sie dazu bei, den Bestand heimischer Arten wie Meisen, Spatzen oder Gartenrotschwänze zu sichern. Gleichzeitig helfen sie, das ökologische Gleichgewicht zu stabilisieren, da viele Vögel Insekten fressen und so Schädlinge auf natürliche Weise regulieren.

Geeignete Platzierung

- In 2–3 Metern Höhe an Bäumen, Hauswänden oder Schuppen
- Das Einflugloch nach Osten oder Südosten ausrichten, um Regen und pralle Mittagssonne zu vermeiden
- Möglichst wind- und katzensicher anbringen
- Abstand zwischen mehreren Kästen einhalten, damit es nicht zu Revierkämpfen kommt



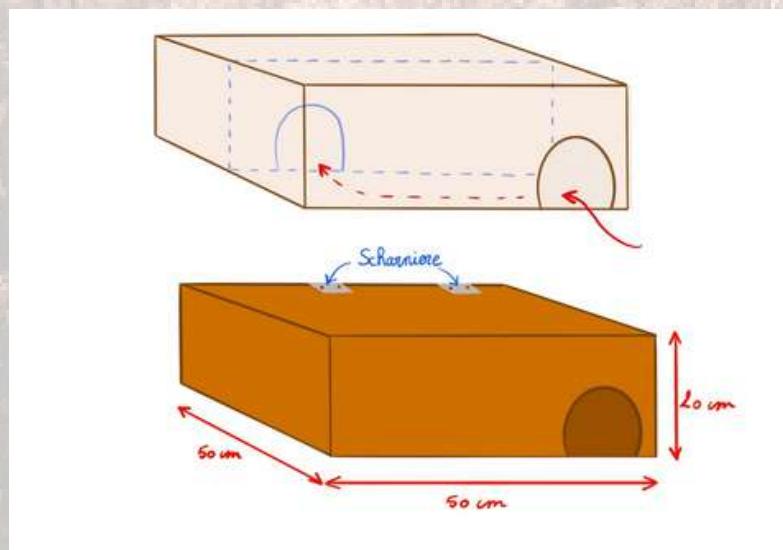
MASSNAHME 5: NESTER FÜR EINHEIMISCHE VÖGEL

Am Beispiel des Mauerseglers

Der Mauersegler (*Apus apus*) ist ein Zugvogel, der fast sein ganzes Leben in der Luft verbringt. Er ernährt sich von Insekten, die er im Flug fängt, und bildet zeitlebens treue Paare, die sich einmal jährlich, meist im Mai, zur Brut zusammentun.

In den letzten zehn Jahren ist die Population des Mauerseglerbestands jedoch um rund 40 % zurückgegangen, weil immer mehr seiner traditionellen Nistplätze durch moderne Renovierungen verloren gehen. Um dem entgegenzuwirken, haben sich künstliche Nistkästen bewährt, die entweder schon bei der Gebäudeplanung direkt in die Wand integriert oder nachträglich außen an die Fassade montiert werden.

Unabhängig von der Montageart sollten diese Nistkästen aus Holz bestehen, denn das natürliche Material isoliert gut und bietet den Jungvögeln ein behagliches Klima. Optimal ist eine Ausrichtung nach Norden, Nordosten oder Osten, damit die Kästen nicht den brennenden Nachmittagssonnen ausgesetzt sind.



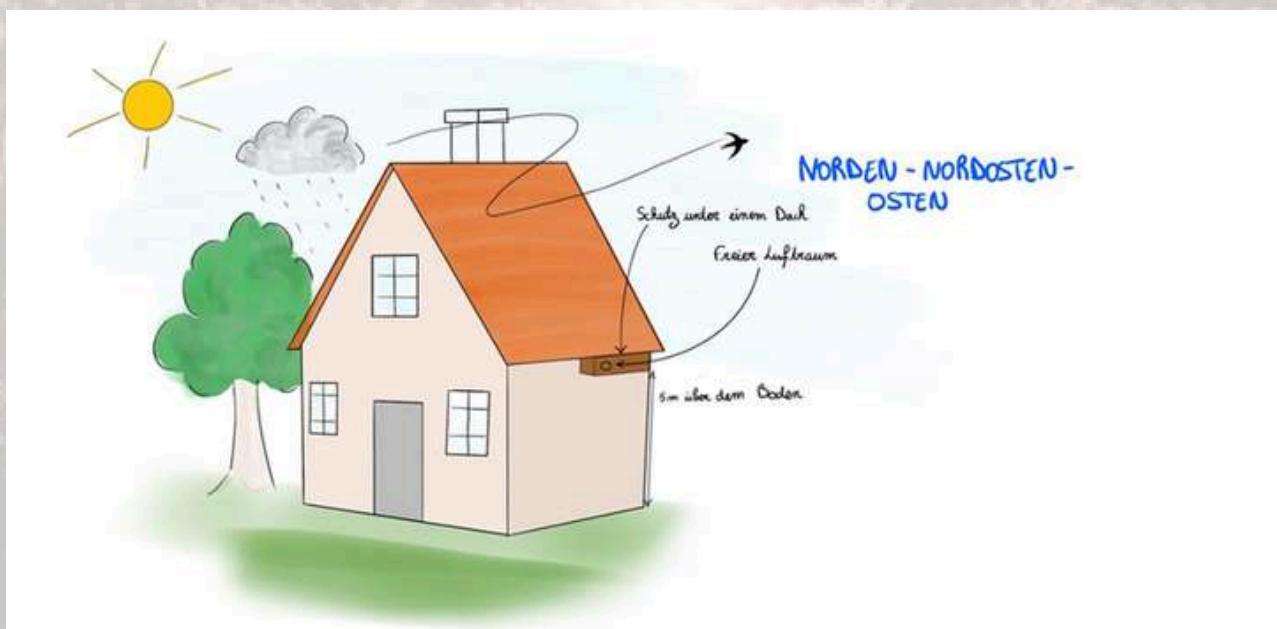
MASSNAHME 5: NESTER FÜR EINHEIMISCHE VÖGEL

Am Beispiel des Mauerseglers

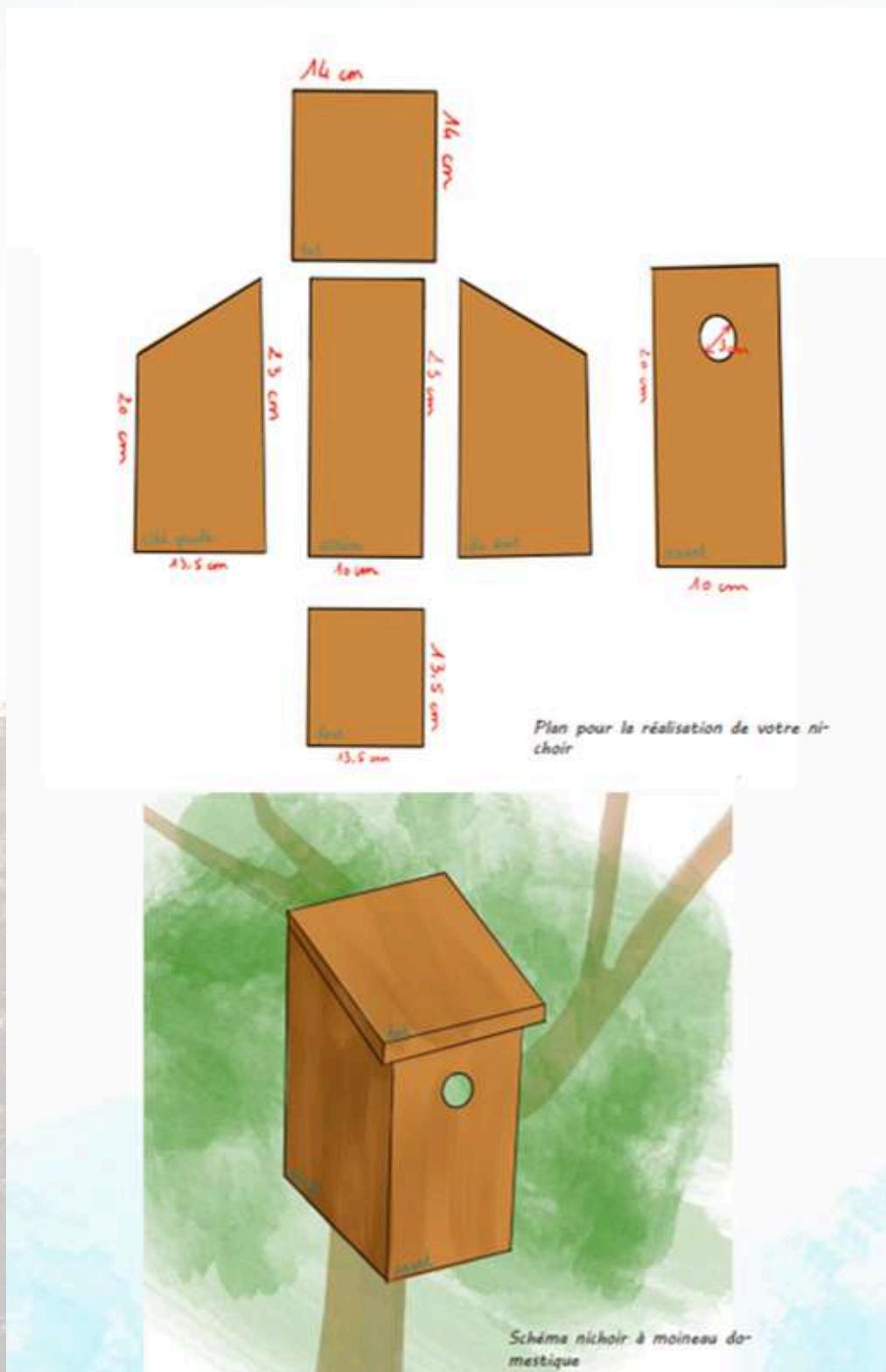
Im Inneren der Nistkästen helfen feine Riefen an den Wänden den geschickten Flugkünstlern, sich leichter zurechtzufinden. Kann kein Dachüberstand als natürlicher Regenschutz genutzt werden, empfiehlt sich eine zusätzliche, witterungsfeste Abdeckung, damit Regen nicht in den Kasten eindringt.

Die Wahl des Platzes spielt eine große Rolle für den Erfolg: Ein wind- und regengeschütztes Mauerstück ohne direkte Sonneneinstrahlung ist ideal. Gleichzeitig sollten Nistkästen hoch angebracht und weit genug entfernt von Fenstern montiert werden, um Störungen durch Menschen oder Beutegreifer wie Katzen zu minimieren.

Mauersegler sind gesellige Vögel, sodass sich mehrere Kästen an einer Fassade gut vertragen. Damit die Einfluglöcher nicht zu eng beieinanderliegen, wählt man am besten einen Mindestabstand von 20 Zentimetern zwischen den Einflugöffnungen.

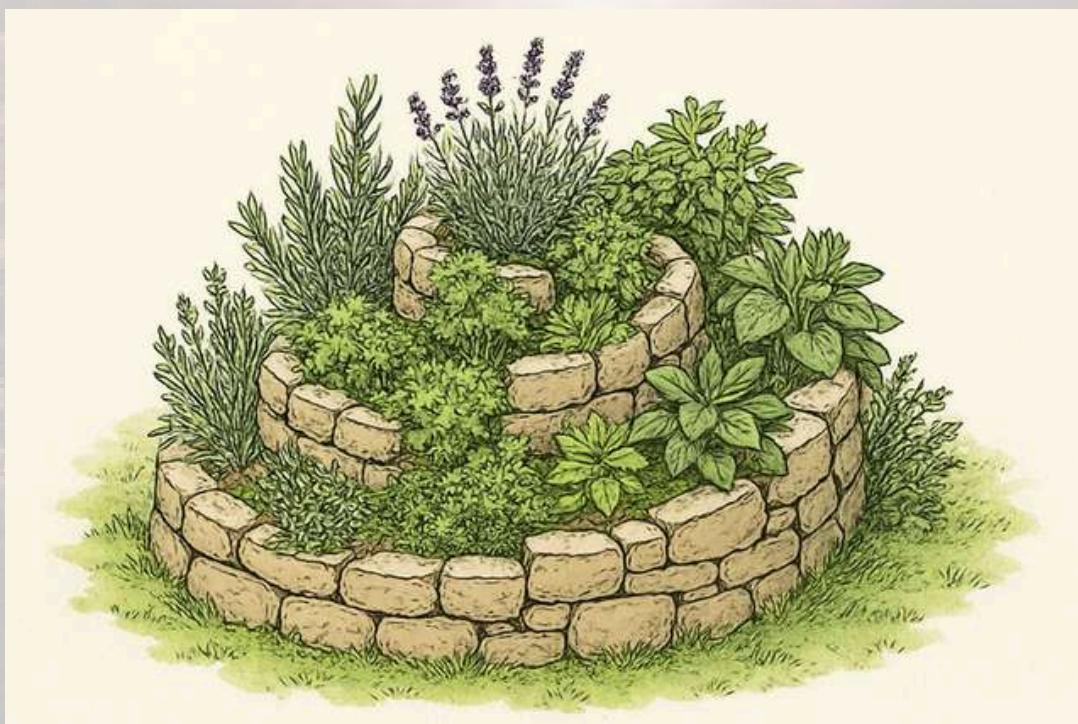


MASSNAHME 5: NESTER FÜR EINHEIMISCHE VÖGEL



MASSNAHME 6: ERRICHTUNG EINER KRÄUTERSPIRALE

Die Kräuterspirale ist weit mehr als eine rein dekorative Gestaltung. Die clevere Trockenmauerstruktur schafft verschiedene Mikroklima: Ganz oben herrschen warme, trockene Bedingungen für mediterrane Kräuter wie Thymian, Rosmarin und Lavendel. Weiter unten bieten kühlere, feuchtere Zonen ideale Standorte für durstige Pflanzen wie Minze oder Schnittlauch. Die Hohlräume zwischen den Steinen dienen als Verstecke für Insekten, Spinnen, Eidechsen und Kleinsäuger. Gleichzeitig ziehen die blühenden Kräuter zahlreiche Bestäuber an – Bienen, Schwebfliegen und Schmetterlinge finden einen reichen Nahrungs spender direkt im Garten. Dank der Verwendung natürlicher Baumaterialien (Steine, Sand, Erde, Kompost) ist die Aromaspireale kostengünstig und pflegearm. Sie lässt sich in Gärten jeder Größe integrieren und respektiert dabei natürliche Kreisläufe.



MASSNAHME 6: ERRICHTUNG EINER KRÄUTERSPIRALE

Zuerst sollte man einen sonnigen Standort wählen, am besten mit leichter Südneigung. Dann wird die Spirale am Boden angezeichnet: Ein erster Kreis mit etwa zwei Metern Durchmesser bildet die Basis, gefolgt von zwei weiteren Windungen, die sich entlang des Süd- und Nordrands versetzt anschließen. Anschließend hebt man das Fundament etwa 30 cm tief aus und verdichtet es leicht nach innen geneigt, damit Wasser gut abfließen kann. Die Trockenmauer wird aus größeren Steinen außen und kleineren innen aufgeschichtet und ebenfalls leicht nach innen geneigt. Danach füllt man die Spirale schichtweise auf: In die Mitte kommen kleine Steine, darauf Sand, und ganz oben eine Mischung aus Erde und Kompost. Nun kann bepflanzt werden: Im unteren Bereich gedeihen Minze, Basilikum und Ochsenzunge, in der Mitte Kerbel, Borretsch und Schafgarbe, und ganz oben fühlen sich Lavendel, Thymian und Salbei wohl. Kleine Insektenhotels oder Zweighäufen in den Spalten bieten zusätzlichen Lebensraum, und gelegentliches Jäten hält die Spirale in Schuss.



Vorschlag für einen Standort im Gemeinschaftsgarten – kann auch in jedem anderen Garten genutzt werden



MASSNAHME 7: ANPFLANZUNG EINER BAUMALLEE ENTLANG DER VERBINDUNGSSTRASSE ELSENBORN–WIRTFELD

Die Maßnahme sieht vor, im Abschnitt zwischen Windpark und Ortsrand von Wirtzfeld, entlang der Wirtzfelderstraße, eine durchgehende Baumreihe oder mehrere Baumdurchwüchse in Heckenelementen anzulegen. Dabei werden standortgerechte, überwiegend heimische Baumarten gepflanzt, die sich an Boden- und Klimabedingungen vor Ort orientieren.

Zielsetzung

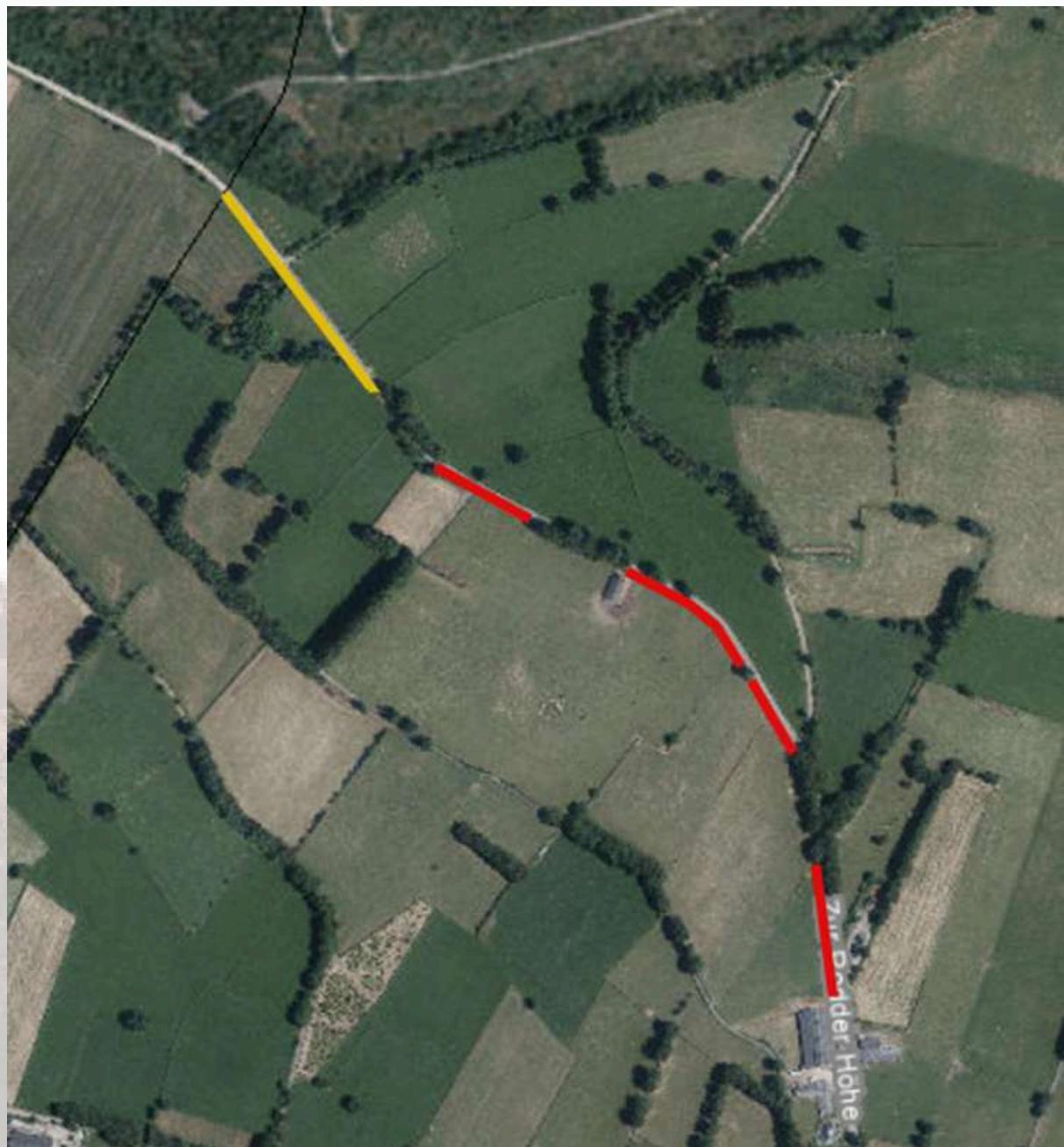
- Erhöhung der Biodiversität durch neue Lebensräume für Pflanzen und Tiere
- Verbesserung des Mikroklimas und Reduzierung von Wind- und Lärmbelastung
- Visuelle Einbindung des Windparks in die Kulturlandschaft
- Stärkung des Landschaftsbildes zwischen Elsenborn und Wirtzfeld



Kofinanziert von der
Europäischen Union



MASSNAHME 7: ANPFLANZUNG EINER BAUMALLEE ENTLANG DER VERBINDUNGSSTRASSE ELSENBORN– WIRTFELD



Kofinanziert von der
Europäischen Union



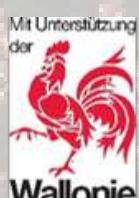
MASSNAHME 7: ANPFLANZUNG EINER BAUMALLEE ENTLANG DER VERBINDUNGSSTRASSE ELSENBORN–WIRTFELD

Vorschlag zur Umsetzung des Projekts:

Für den ersten Abschnitt zwischen Windpark und den vorhandenen Jungbuchen (**orange Zone**) wäre eine Mischung aus standortgerechten, heimischen Baumarten, die sich durch unterschiedliche Eigenschaften ergänzen, optimal. Vorschläge zur Auswahl der Bäume:

- trockenresistente Stieleichen (*Quercus robur*) im Abstand von fünf Metern sorgen auch bei geringer Bodenfeuchte für Stabilität
- Windfeste Feldahorne (*Acer campestre*) im Abstand von vier Metern stärken den Schutz vor Wind
- Bienenfreundliche Winterlinden (*Tilia cordata*) im Abstand von sechs Metern fördern die Insektenvielfalt
- Früh blühende Vogelkirschen (*Prunus avium*) im Abstand von fünf Metern bereichern das Blütenbild.

Ab Beginn der bestehenden Buchendurchwüchse (**rote Zone**) sollte ausschließlich Rotbuche (*Fagus sylvatica*) mit einem Pflanzabstand von fünf Metern bei einer maximalen Reihenbreite von drei bis vier Metern gesetzt, um nahtlos an das älter gewachsene Gehölz anzuknüpfen. Die Pflanzgruben (jeweils ca. 80 × 80 × 80 cm) werden mit dem ausgehobenen Material und organischer Pflanzerde aufgefüllt. Der optimale Pflanzzeitraum ist von Ende Oktober bis Mitte November oder von Ende Februar bis Mitte März an frostfreien Tagen. Jede Pflanzstelle wird vorab markiert, der Wurzelballen vor dem Einsetzen leicht aufgeraut und anschließend gewässert. Der Boden wird sorgsam angedrückt.

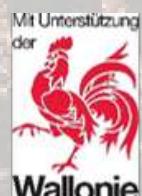
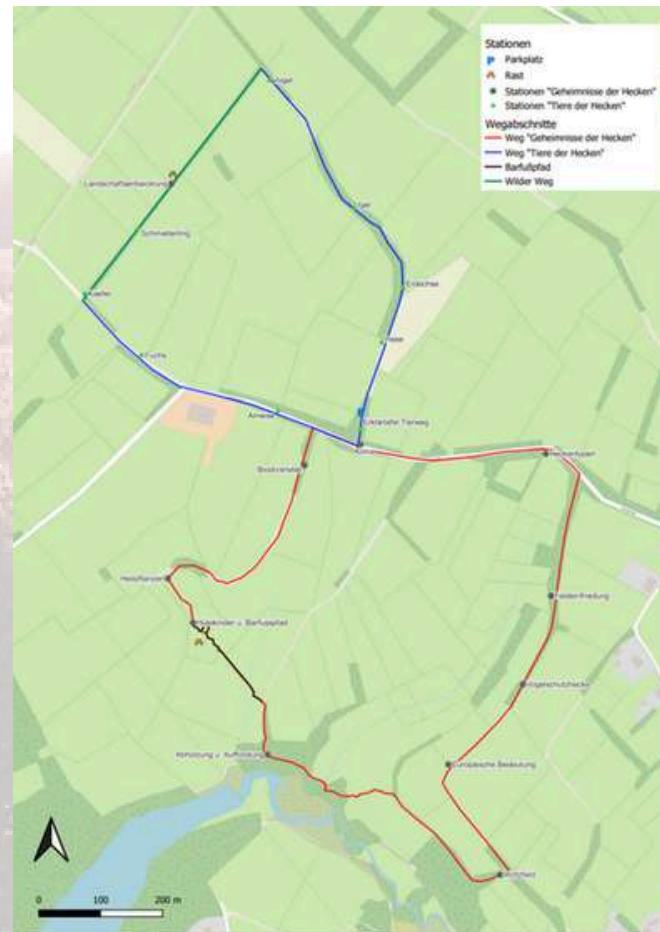


MASSNAHME 8: LÜCKENSCHLUSS IN DER HECKENSTRUKTUR ENTLANG DES HECKEN-ERLEBNISWEGS

Die bestehenden Lücken in der Heckenstruktur entlang des Hecken-Erlebniswegs sollen gezielt geschlossen werden. Eine durchgehende, dicht bewachsene Heckenzone würde den ökologischen Wert des Weges erhöhen, die Vernetzung von Lebensräumen verbessern und heimische Tier- und Pflanzenbestände unterstützen. Gleichzeitig steigert sie die Attraktivität des Erlebniswegs für Besucherinnen und Besucher und stärkt das Landschaftsbild.

Ziel dieser Maßnahme ist es, mithilfe standortgerechter, einheimischer Strauch- und Baumsorten eine naturnahe, geschlossene Hecke zu etablieren. Dadurch sollen Windschneisen reduziert, Erosionsrisiken minimiert und das Mikroklima stabilisiert werden.

Um die Umsetzung zu erleichtern, wird vorgeschlagen, den Landwirten, die die angrenzenden Parzellen bewirtschaften, gezielt Pflanzen wie Weißdorn oder Schlehe zur Verfügung zu stellen.



Kofinanziert von der
Europäischen Union

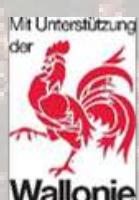
Ostbelgien

Mit Unterstützung
der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgien

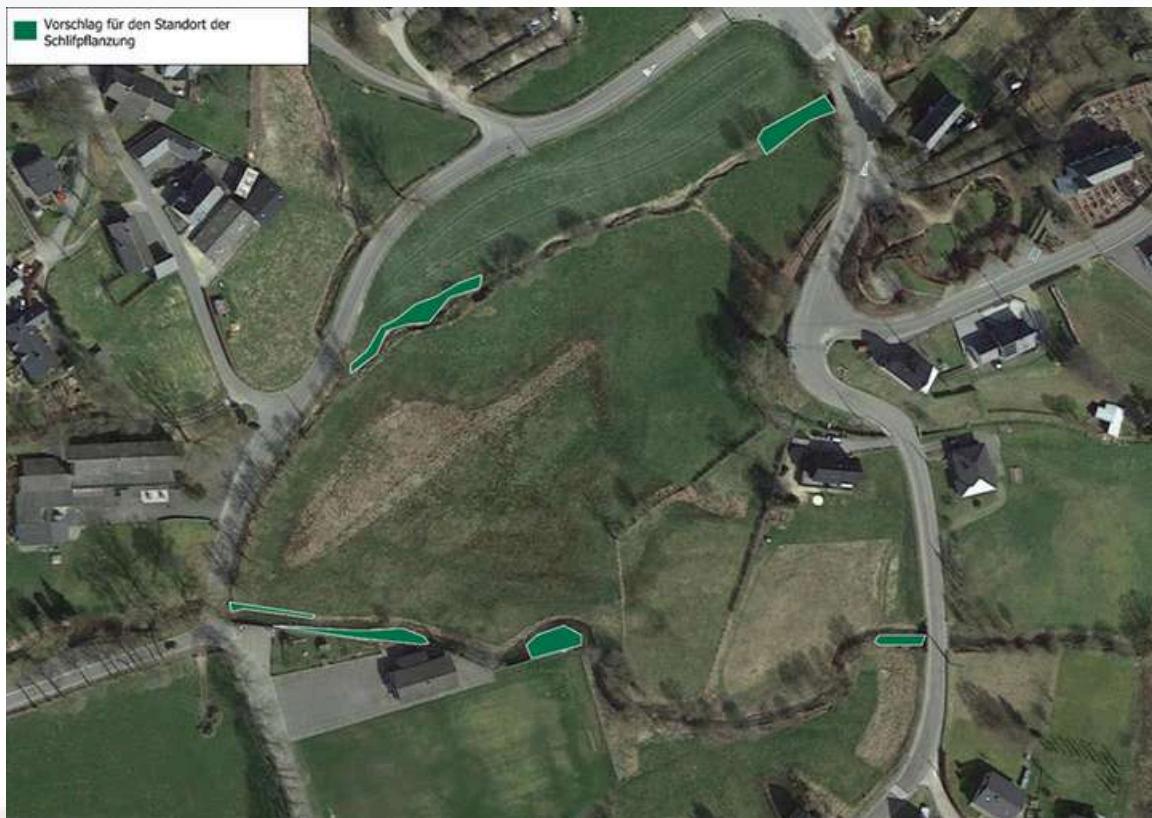
MASSNAHME 9: ANPFLANZUNGEN VON SCHILF ENTLANG DES WIRTZBACHES – DER HOLZWARCHE

Das Schilf (*Phragmites australis*) ist eine Schlüsselart feuchter Uferökosysteme. Seine dichten Bestände verbessern als Pufferzone durch ihre natürliche Filterwirkung die Wasserqualität, indem sie überschüssige Nährstoffe und Schadstoffe aufnehmen und so die Algenbildung eindämmen. Gleichzeitig stabilisiert das weitverzweigte Wurzelsystem die Uferzone und verhindert Erosion. Dadurch wird das Mikroklima in Ufernähe positiv beeinflusst. Auf den schlanken Halmen und filigranen Blütenrispen finden zahlreiche Insekten Nahrung in Form von Nektar und Pollen. Das lockt Bestäuber wie Bienen und Schmetterlinge an und schafft zugleich eine Nahrungsgrundlage für Vögel, Amphibien und Kleinsäuger.

Entlang des Wirtzbaches liegen mehrere Uferflächen, die sich hervorragend für die Bepflanzung mit Schilf eignen. Schilffilz hilft, das Ufer zu stabilisieren, Nährstoffe zu filtern und Lebensraum für Insekten und Vögel zu schaffen.



MASSNAHME 9: ANPFLANZUNGEN VON SCHILF ENTLANG DES WIRTZBACHES – DER HOLZWARCHE



Die markierten Flächen dienen nur als Beispiele. Eine Pflanzaktion muss stets im Vorfeld mit den jeweiligen Flächeneigentümern abgestimmt werden.

Anleitung zur Schilfpflanzung:

- Standort festlegen Wählen Sie eine gut zugängliche, feuchte Uferstelle mit weichem Boden.
- Pflanzmaterial besorgen Schilfpflanzen oder -stecklinge aus einer regionalen Baumschule oder von Bestandsflächen entnehmen.
- Pflanzung durchführen Stecken Sie jede Pflanze etwa 50 cm tief und im Abstand von 1 Meter in locker gelösten Boden.
- Erstpfllege sicherstellen Halten Sie das Ufer in den ersten Wochen feucht und schützen Sie die jungen Pflanzen vor Erosion.

